



Zur Geschichte von Nordborchen

Schäfers, Johannes

Paderborn, [1937]

6. Aus bitteren Kriegszeiten. Der Dreißigjährige Krieg. Der tolle Christian von Braunschweig. Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel. Der Westfälische Friede. Das Fürstbistum Paderborn im Siebenjährigen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61232)



Stadtbild von Paderborn im 17. Jahrhundert

6. Kapitel

Aus bitteren Kriegszeiten

Der Dreißigjährige Krieg. Der tolle Christian von Braunschweig. Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel. Der Westfälische Friede. Das Fürstbistum Paderborn im Siebenjährigen Kriege. Fürstbischof Wilhelm Anton von Assenburg

Im Nachstehenden wollen wir uns mit den harten Kriegszeiten des 30jährigen und 7jährigen Krieges in Kürze bekannt machen. Diese Kriege sind die verderblichsten für unsere engere Heimat geworden.

a) Der Dreißigjährige Krieg.

Die ersten Jahre des 30jährigen Krieges (1618 bis 1648) waren für das Hochstift Paderborn ruhig. Das änderte sich mit dem Eingreifen der drei Abenteurer Christian von Braunschweig, des Grafen von Mansfeld und des Markgrafen von Baden-Durlach zugunsten des abgesetzten Böhmenkönigs Friedrich. Am 1. 2. 1622 kam Christian von Braunschweig, unter dem Namen „der tolle Christian“ noch heute im lebendigen Gedenken des Volkes bekannt, in die durch Verrat eines Arnold Drohm geöffnete Stadt und Festung Paderborn. Die Plünderung des Domes, der Stadt und des Hochstiftes durch die Räuberscharen des Braunschweigers folgten, worunter auch Nordborchen mit den Nachbargemeinden gar sehr zu leiden hatte. Aus dem er-

beuteten Silberschatz des Domes und dem Reliquienschrein des Stifts patrons, des hl. Liborius, ließ Christian in seiner Münze in Lippstadt die bekannten Taler prägen mit den Inschriften: „Tout avec Dieu“ („Alles mit Gott“) und „Gottes Freund, der Pfaffen Feind“.

Nach dem räuberischen Einfall des tollern Christian kam für das Paderborner Land eine etwa achtjährige Ruhe, die zu Ende ging mit dem Eingreifen des Schwedenkönigs Gustav Adolf, der 1630 auf der Insel Rügen und in Vorpommern landete. Der kaiserliche General Tilly zog im Hochstift von Paderborn drei Regimenter Infanterie, zwei Regimenter Reiter und 12 Kanonen zusammen, was ohne Plackerei und Beängstigung des Landvolkes nicht abging. Von 1631 bis zum Ende des grauenvollen Dreißigjährigen Krieges ist das Paderborner Land mit seiner Hauptstadt in das ärgste Kriegsgetümmel hineinbezogen. Die Landgrafen von Hessen-Kassel hatten schon lange begehrliehen Auges auf Paderborn geschaut. Jetzt hielten sie die Zeit für eine Eroberung und dauernde Einverleibung des Hochstiftes für gekommen, zumal der Regierung in Kassel vom Schwedenkönig Gustav Adolf und dem bekannten Kanzler Oxenstierna dahingehende Versprechungen gemacht waren. Paderborn wird abwechselnd von den Hessen und Schweden und von den Kaiserlichen belagert und erstürmt.

1631 erobert Landgraf Wilhelm von Hessen die Hauptstadt Paderborn. Die Nachbardörfer werden hart mitgenommen und zu Kriegslieferungen gezwungen. Weihbischof Pelking und der Dechant des Busdorfstiftes Dr. Wiedenbrück werden als Geiseln nach Kassel gebracht. Der Gegenstoß der Kaiserlichen unter dem bekannten Reitergeneral von Pappenheim wirft die Hessen aus Paderborn heraus. Große Kriegskontributionen werden auch von den Kaiserlichen dem ausgesogenen Lande auferlegt. — Der „Kleine Jakob“, Anführer der hessischen Armee, belagert vergeblich

Paderborn, und täglich werden von den Hessen Dörfer und adelige Häuser in Brand gesteckt. Der Schwedengeneral Baudissin unterstützt den „Kleinen Jakob“ im Paderborner Land, wird aber vom Schwedenkönig Gustav Adolf abberufen, der mit dem kaiserlichen General von Pappenheim 1632 in der Schlacht bei Lützen fällt. (Der Leutnant Johannes Schneeberg aus Bökendorf bei Brakel, Kr. Hörter, hat Gustav Adolf im Kampfe getötet.)

Um das so heiß ersehnte Hochstift Paderborn dauernd in die Hand zu bekommen, besetzt Landgraf Wilhelm von Hessen 1633 mit starker Heeresmacht zunächst den Oberwaldischen Distrikt (die heutigen Kreise Warburg und Hörter) und erstürmt Paderborn. Am 2. 9. 1633 erläßt er eine Proklamation, wonach das Paderborner Hochstift gemäß der Entscheidung der schwedischen Krone dauernd zu den Erblanden des Landgrafen von Hessen-Kassel gehöre, und Hauptstadt und Land mußten ihm als ihrem neuen Landesherrn huldigen. Die Schamröte steigt einem jeden Deutschen ins Gesicht, wenn er daran denkt, daß die landfremde Macht Schweden eigenmächtig über deutsche Länder verfügt!

Bei dem Einrücken der Hessen 1633 mußte der Pfarrer von Kirchborchon, P. Maurus Budden (1628—1641), wie die Pfarrchronik meldet, die Flucht ergreifen, da man sich die Pfarrherren als Geiseln sichern wollte. Auch die Bezeichnung „Hessenberg“ zwischen Nordborchon und Kirchborchon erzählt noch heute von den damaligen Unglückszeiten.

Das Totenregister in Kirchborchon führt im Monat April 1633 an Getöteten fünf Einwohner auf.

Am 1. 4. 1633 wurden begraben: Arnold Siepeler aus Nordborchon, Liborius Nolfen aus Nordborchon und Johannes Rykenberg aus Alfien. Alle drei wurden bei dem Siechenhause, wo jetzt die Güterabfertigung des Paderborner Hauptbahnhofs steht, auf Befehl des „Kleinen Jakob“ hingerichtet. — Am 6. 4. wurden Johannes Wobbel aus Kirchborchon und am 27. 4. Tigges (Matthias) Heger aus Hohenborn (Hamborn) begraben. Die beiden Setz-

genannten werden im Totenregister ebenfalls als getötet aufgeführt, und wir können annehmen, daß auch sie von den Hessen hingerichtet worden sind.

Am 9. 3. 1634 wurden die Kaiserlichen Reiter Johann Henke und Meinolf Hümeier, beide aus Nordborchen, von den Hessen enthauptet. (Über deren Meßstiftung siehe unten.)

Der mehrfach erwähnte tüchtige Pfarrer P. Bonifatius Ernesti (1673—1704) berichtet in seinen für die Heimatgeschichte so wichtigen Aufzeichnungen über den Stand der Pfarrei Kirchborchen (Status parochiae Kirchborgensis) auch einige Male über die traurigen Zeiten des Dreißigjährigen Krieges.

In einer von ihm mitgeteilten Regelung über Gottesdienst und Verpflegung des Pastors in Alfen vom 6. 2. 1636, also aus dem Pestjahre, werden die Zeiten „beschwerlich und von Kriegsläufen angefüllt“ genannt.

In dem Register über Meßstiftungen, Gottesdienst usw. erwähnt er, daß am 27. 9. 1622 Witwe Gertrud Rosen eine Stiftung von 25 Talern machte zur Wiederbeschaffung einer Glocke und eines von den fremden Söldnern gestohlenen roten Meßgewandes. Aus den Zinsen dieses der Kirche geschenkten Kapitals soll in der Oktav von St. Michael, dem Kirchenpatron, für die Verstorbenen ihrer Familie ein Seelenamt gehalten werden; ebenso sollen an den Vierhochzeitenfesten wie am Michaels-tage Lichter brennen bei der Matutin, Hochamt und Vesper.

Ergreifend ist die Mitteilung zum 9. 3. 1634:

Die beiden kaiserlichen Reiter Johann Henke und Meinolf Hümeier (Hünemeyer) aus Nordborchen sind gefangen genommen und von den Hessen zur Hinrichtung verurteilt. Sie vermachen der Pfarrkirche 12 Taler als Meßstiftung für sich selbst. Joh. Henke, Sohn des Richters in Nordborchen, verschuldete seinem Kriegskameraden Hümeier an Kapital 7 Taler, die der Hoferbe Jürgen Henke nebst weiteren 5 Talern in Gegenwart von Zeugen aus beiden Familien als Schuld für die Pfarrkirche anerkennt, wobei er sich zur pünktlichen Zahlung der jährlichen Zinsen des Meßstiftungskapitals von 12 Taler verpflichtet.

Es ist immerhin auffallend und ein Beweis der starken religiösen Verbundenheit unserer Vorfahren, daß für die Zeit des Dreißigjährigen Krieges trotz der furchtbaren Verarmung der Bevölkerung im obigen Register ca. 35 Meßstiftungen nachzuweisen sind; davon entfallen allerdings 13 auf das Pestjahr 1636!

Welchen Greuelthaten und Verwüstungen das eroberte Hochstift ausgesetzt war, zeigt die grauenvolle Verwüstung der von dem kaiserlichen Kommandanten E. von Niehausen verteidigten Stadt Salzkotten am 21. 12. 1633 durch den Hessengeneral von Kniphausen, der auf der Krewetburg bei Verne im Quartier lag. Die Einwohnerschaft mit Ausnahme nur sehr weniger Personen wurde umgebracht. Noch alljährlich erinnert in der Thomasnacht das Glockengeläute die Einwohner von Salzkotten an das furchtbare Unglück des Jahres 1633. Bei der Eroberung der von den Hessen besetzten Stadt Hörter durch die Kaiserlichen wurde furchtbare Rache geübt; unter der Losung „Salzkotter Quartier“ wurde die ganze Besatzung umgebracht. — Die das Hochstift Paderborn besetzenden Schweden und Hessen erpressten von den ausgesogenen Landgemeinden große Getreide- und Brotlieferungen. Dabei waren weite Länderstriche unbebaut oder von den durchziehenden Kriegsscharen zerstampft.

Dann kommt das Unglücksjahr 1636! Am 26. 8. 1636 erobert der kaiserliche General von Götze die Hauptstadt. Ein zweifaches großes Unglück kam über das hart geprüfte Hochstift Paderborn, und zwar zuerst große Teuerung, ja Hungersnot. Der Scheffel Roggen oder Gerste kostete über einen Goldgulden, ein ganz unerhört hoher und für die verarmte Bevölkerung unerschwinglicher Preis. — Eine zweite Gottesgeißel kam hinzu, eine pestähnliche Krankheit in ganz Deutschland! Vom 16. 5. bis 17. 11. 1636 zählte man in der Gemeinde der Markkirche in Paderborn 431 Tote, im Städtchen Lippspringe über 400, und in der Pfarrgemeinde Borcheln waren es nach den Kirchenbüchern 461. In Nordborcheln starben innerhalb 6 Monaten über 130 Personen, deren Namen noch bekannt sind; ganze Familien kamen beinahe zum Aussterben. Das Gelöbniß der Vorfahren, am Tage des hl. Vitus bzw. am nächstfolgenden Sonntage Menschen und Vieh bis zum Mittag fasten zu lassen und eine Bittpro-

zession zur Abwendung derartiger Krankheiten zu veranstalten, ist den katholischen Einwohnern auch heute noch ein treu zu haltendes Gelöbniß der Vorfahren aus harter, schwerer Kriegs- und Prüfungszeit.¹ „Vor Pest, Hunger und Krieg bewahre uns, o Herr!“ beten wir in der Citanei von allen Heiligen. Von Pest, Hunger und Krieg erzählt uns das Jahr 1636!

Aus den Kirchenbüchern mögen nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Dr. Mertens († 19. 3. 1905) einige genauere Angaben folgen:

Als der kaiserliche General Götz Paderborn belagerte und die Hessen vertrieb, mußte der Pfarrer Hermann Budden fliehen; er war vom 15.—28. August 1636 abwesend, und das in der Zeit der Pest! Nach der am 26. 8. 1636 erfolgten Einnahme von Paderborn durch die Kaiserlichen konnte er nach Kirchbörchen zurückkehren. In der Zeit seiner Abwesenheit wurden ohne Teilnahme des Pfarrers 63 Personen beerdigt, und zwar in Kirchbörchen 12, in Nordbörchen 36 und in Alfeln 17. — In Hohenborn (Hamborn) sind ferner beerdigt Bernard Meschedes, seine Frau Angela und sein Sohn, dessen Name nicht mitgeteilt wird. Diese Eintragungen im Sterberegister sind vom zurückgekehrten Pfarrer nachträglich gemacht, und er betont, daß es nicht möglich sei, nähere Feststellungen und Eintragungen zu machen.

Im Monat August erlagen der Pest in der Pfarrei 101 Bewohner. — Im September wurden 96 beerdigt. Nur am 15. und 28. 9. war keine Beerdigung. Am 6., 9., 11., 27. und 30. September war je eine Bestattung, an den andern Tagen deren mehrere, so am 2. und 12. 9. je 7, am 4., 15., 20., 21. und 22. 9. je 4 und am 18. 9. sogar 8 Beerdigungen!

Zum Vergleich sei mitgeteilt, daß 1635 in den drei Dörfern 17 und im Jahre 1637 nur 15 gestorben sind.

Noch im selben Jahre wird General von Götz von seinem Oberstkommandierenden, General von Hatzfeld, abberufen. Es rücken abermals die Hessen ins Land, die die katholischen Geistlichen einzukerkern suchen, weshalb viele von ihnen, darunter auch der Pfarrer von Kirchbörchen, wiederum die Flucht ergreifen.

¹ S. u. S. 151.

Als der Krieg wegen allgemeiner Ermattung zum Stillstand zu kommen droht, greifen 1639 die Franzosen ein, die das unglückliche Deutschland nicht zur Ruhe kommen lassen wollen. Um den Hessen zu schaden, wird 1640 das ganze Hochstift Paderborn unter General von Hatfeld verwüstet. Hinzukam für den südlichen und östlichen Teil des Landes ein großer Mäusefraß. Das Land Paderborn war eine Wüste geworden, aber in den Händen der Kaiserlichen. — 1645 begannen endlich die Friedensverhandlungen. Für das Schicksal des Hochstiftes war es von Bedeutung, in wessen Händen sich die Hauptstadt bei Friedensschluß befand. Am 14. 5. 1646 erobern die Schweden unter General Wrangel Paderborn. Das ganze Hochstift wird geplündert, den unglücklichen Bauern jedes Stück Vieh weggenommen, und dazu wird dem ausgepreßten Fürstbistum eine Kriegskontribution von 25 000 Tlr. auferlegt. Auf Betreiben des tatkräftigen Fürstbischofs Franz Wilhelm von Wartenberg von Osnabrück erobern die Kaiserlichen unter Führung des Generals Balduin von Reumont das unglückliche Paderborn, dessen Bevölkerung von etwa 5000 bei Kriegsbeginn auf 500 herabgesunken war. Das Bild des großen Fürstbischofs Franz Wilhelm von Wartenberg haben wir im Dom in dem Gemälde des Muttergottesaltares. Wütende Versuche, Paderborn wiederzuerobern, schlugen fehl. Nichtsdestoweniger verlangten die Schweden bei den Friedensverhandlungen für ihre Schützlinge, die Hessen, die Herausgabe des Hochstiftes Paderborn. Das Paderborner Domkapitel wandte sich in dieser Not an das seit 836, dem Jahr der Übertragung der Reliquien des hl. Liborius, verbündete Domkapitel von Le Mans in Frankreich mit der dringenden Bitte um Schutz durch den mächtigen französischen König. So behielt das Fürstbistum Paderborn im Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück seine Selbständigkeit. Der unselige Dreißigjährige Krieg hat dem Lande unendlich geschadet.

Am Ende des Krieges waren in der Pfarrkirche zu Kirchborchon und in der Kapelle zu Nordborchon die Altäre entweiht. Im Archiv des Generalvikariates zu Paderborn finden wir zum Jahre 1655 das Inventar der Pfarrkirche aufgeführt: eine silberne Monstranz, ein Speisefelch aus Zinn (!), 3 schlechte Messgewänder, 3 Altarleuchter, 3 oder 4 Alben, ein Messbuch, die notwendige Altarwäsche, 1 Statue der Muttergottes und im Turm 3 Glocken. Auch dieses Inventar redet von der Zeit der vorherigen Kriegsnot!

Für die folgenden Jahre werden von den Chronisten noch an besonderen Prüfungen erwähnt:

1658: Unter Fürstbischof Theodor Adolf von der Reck war größte Dürre und Mißwachs mit nachfolgender Teuerung und verderblichem Fleckfieber.

1675 wurden im Paderbornschen Truppen zusammengezogen wegen des drohenden Krieges zwischen Frankreich und Kur-Brandenburg; infolge davon große Teuerung, aber auch ansteckende Krankheiten. — Der Held des Paderborner Landes, der Türkenbesieger von St. Gotthard in Ungarn Graf Johannes Sporck, Gast des Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg auf Schloß Neuhaus.

1676: große Verbreitung einer ansteckenden Ruhr in Paderborn und Umgegend. Fürstbischof Ferdinand erbaut zum Danke nach Erlöschen der Krankheit die lieblich gelegene Lucienkapelle bei Etteln.

1683: giftige Viehseuche bei Pferden und Kühen im Fürstbistum.

1695: Mißernte, Teuerung und Hungersnot. (An der Klosterpforte in Marienmünster werden täglich 400—500 Arme gespeist.)

Am 13. 4. 1672 ordnet Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg an, daß sämtliche Ländereien des Stiftes zwecks gerechterer Versteuerung aufgezeichnet und von den fürstlichen Beamten angegeben werden sollen. Sein Nachfolger Hermann Werner von Wolff-Metternich wiederholt 1684 diese Verordnung. (Leider ist das aus diesen fürstbischöflichen Verordnungen sich ergebende Material im Staatsarchiv in Münster sehr unvollständig uns überkommen.)

b) Der Siebenjährige Krieg.

Abgesehen von den periodisch wiederkehrenden Jahren mit Mißwachs und Teuerung verliefen die folgenden Jahrzehnte für unsere engere Heimat ziemlich ruhig. Das Land blieb von Kriegen verschont. Das sollte aber gänzlich anders werden mit dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges (1756 bis

1763) zwischen Preußen unter König Friedrich II. und Österreich unter der Kaiserin Maria Theresia. Auf seiten Preußens standen England mit Hannover, Braunschweig und Hessen, die sog. Alliierten, während Frankreich und Rußland mit Österreich verbündet waren. Der westliche Kriegsschauplatz mit den Kämpfen und Kriegszügen der Alliierten und Franzosen ist bisher in den geschichtlichen Darstellungen entschieden zu wenig behandelt gegenüber dem östlichen Kriegsschauplatz mit den Schlachten des „Alten Fritz“. Der siebenjährige Krieg auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat das Hochstift Paderborn völlig ausgezogen und an den Rand des Verderbens gebracht. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Züge der feindlichen Truppen, die Kämpfe und Schlachten zwischen Alliierten und Franzosen im einzelnen zu schildern. Unsere Aufgabe soll es vielmehr sein, zu zeigen, welche furchtbare, uns heute unfassbare Not in dem Paderborner Lande und besonders auch in Borchon durch den Krieg entstanden ist.

1756: Hauptstadt und Fürstbistum Paderborn sind abwechselnd in der Hand der Alliierten und dann der Franzosen. Die Alliierten legen dem Hochstift außerordentlich schwere Lasten und Getreidelieferungen auf, so daß im folgenden Frühjahr das Saatgetreide fehlt. Eine Kuhpest im ganzen Lande bringt größten Schaden. Infolge pestartiger Krankheit starben 2000 Franzosen in Paderborner Lazaretten.

1757: die vom Domkapitel angeordnete Getreideerhebung in den domkapitularen Grunddörfern des Altenautales ergibt völligen Mangel an Brotkorn.²

1758: die Not steigt immer höher. Die Alliierten erpressen vom Hochstift die tägliche Lieferung von 18 400 Pfund Brot und 5120 Rationen. Hinzu kam eine Kriegskontribution von 214 216 Tlr. 10 Mgr.; die Geistlichen, Klöster und Stifter werden veranlagt zu 34 000 Tlr.

1759: die Alliierten beziehen im Hochstift Winterquartiere. Die beiden adeligen Häuser in Nordborchen erhalten 92 Pferde; weitere 264 Pferde müssen im Dorf untergebracht werden.

1759: Herzog Ferdinand von Braunschweig, General der Alliierten, befiehlt am 9. 1. 1759, daß innerhalb 3 Tagen nach Warburg geliefert werden sollen 2500 Scheffel Mehl und 50 000 Rationen.

² S. u. S. 220.

Die Gemeinde Nordborchen mußte in diesem Jahre den Alliierten ohne Bezahlung liefern:

für Essen und Trinken, veranschlagt zu	234 Tlr. 32 Gr.
„ Speck und Fleisch	20 „ 32 „
„ Brot	3 „ 6 „
„ Butter	6 „ 18 „
„ Bier	2 „ 18 „
„ Wein	5 „ 12 „
„ Branntwein	42 „ 26 „
„ Mehl	3 „ 6 „
„ Schweine oder Schafe	30 „ 30 „
„ Hühner und Gänse	16 „ 12 „
Erpreßte Gelder	68 „ 20 „
für Möbel und Kleider	63 „ 14 „
„ Ackergeschirr	51 „ 22 „
„ Beschädigungen	19 „ 12 „
Summa	618 Tlr. 17 Gr.

Dazu kommen noch: Roggen 20 Scheffel, Hafer 180 Scheffel, Gerste 32 Scheffel, 3750 Bund Stroh, 15 Zentner Heu; Futter für 29 Tlr., abgesehen von den Fuhrn und Beschädigungen.

1760: Herzog Ferdinand legt dem Hochstift eine neue Kriegskontribution von 400 000 Tlr. auf. Zur Deckung wird die neue Rauchsteuer ausgeschrieben; für jeden Schornstein eines adeligen Hauses oder Klosters 2 Tlr., eines jeden Bürgers oder Bauern 1 Tlr. 12 Mgr.; von jedem rauchfangenden Hause ohne Schornstein 24 Mgr.

Die Franzosen verdrängen die Alliierten und beziehen im Hochstift Winterquartiere. Pioniere werden in Nordborchen, Kirchborchen, in den Grunddörfern und in Dörenhagen untergebracht.

1761: Am 27. 1. werden von den Franzosen in Nordborchen 40 Mann und am 3. 2. 1761 in Kirchborchen 30 Mann zu den Soldaten ausgehoben.

1762: Kirchborchen muß für die Franzosen leisten 589 Fuhrn à 2 Tage und soll 250 Pferde stellen.

Wenn die Alliierten das Hochstift besetzten, verlangten sie Anlieferung von Getreide, Futtermittel, Hölzer zur Festung Lippstadt. Die Befestigung von Lippstadt hat wesentlich zum Ruin des Hochstiftes beigetragen. Der Mangel an Holz war so groß, daß 1760 in Warburg 100 Häuser abgebrochen wurden.

Nach vorläufiger Schätzung wurde 1760 der Schaden des Hochstiftes auf 2 227 875 Tlr. veranschlagt. Der Pächter Anton Wickendiek der Schäfers, Zur Geschichte von Nordborchen

kleinen domkapitularen Ökonomie in dem abgelegenen Blankenrode gibt 6. 4. 1761 seinen Schaden an: von den Franzosen 678 Tlr. 15 Sgr., von den Alliierten dagegen 3462 Tlr. 17 Sgr.

In den letzten 5 Kriegsjahren war im Hochstift ausgesprochene *Teuerung* und Hungersnot. Dafür einige Zahlen: Im November 1760 kostete der Scheffel Weizen 5 Tlr., Roggen 3 Tlr. 12 Pfg., Gerste 2 Tlr. 12 Mgr. und eine Molle Salz 20 Tlr. (!) — 1761 kostete eine Siege 15—17 Tlr. und ein Kalb von 28 Pfund 9 Tlr. — 1762 kostete der Scheffel Roggen 9 Tlr., Gerste 7 Tlr. 18 Mgr. Aus Eicheln wurde Brot gebacken. — Soweit die zertretenen und zerstampften Felder hatten notdürftig bestellt werden können, wurde der Roggen schon 10 Tage vor Jakobi geschnitten und mußte wegen Mangel an Pferden eingetragen werden.

Der Gesamtschaden des Fürstbistums Paderborn durch den Siebenjährigen Krieg wird beziffert auf: 7 194 339 Tlr. 16 Mgr. Davon entfallen

auf die Franzosen	2 328 347 Tlr. 11 Mgr.
auf die Alliierten	4 865 992 " 5 "

Summa 7 194 339 Tlr. 16 Mgr.

Bei Kriegsende hielten die Alliierten das Hochstift besetzt. Klemens August von Bayern, Fürstbischof von Paderborn, war 1761 gestorben. Preußen hoffte, beim Friedensschluß Paderborn sich einverleiben zu können, und verhinderte die Wahl eines Fürstbischofs. Durch die Intervention des Königs von Frankreich wurde wie beim Westfälischen Frieden 1648 auch diesmal die Selbständigkeit des Fürstbistums Paderborn noch einmal gerettet. Am 25. 1. 1763 wurde der Dompropst Wilhelm Anton von Assenburg zum Fürstbischof gewählt, der ein wirklicher Landesvater des ausgefogenen, armen Hochstiftes wurde und bei allen Maßnahmen die Wunden des verderblichen Krieges zu heilen suchte. Fürstbischof Wilhelm Anton, der mit Vorliebe plattdeutsch sprach, ist Stifter des Priesterseminars in Paderborn und Gründer der großen Prozession auf Mariä Heimsuchung von Paderborn nach Verne und lebt noch heute im dankbaren Andenken des Volkes fort.